

Der Einfluss von Adelsfamilien auf die Gestaltung des kulturellen Erbes

Abstracts zur Fachkonferenz
am 15. November 2022

Janka Petőczová:

Musikkultur in den Wohnsitzen von Bürgerlichen und Adeligen in den Jahren 1750 – 1827 (Repertoire bezogene Zusammenhänge, transregionale Kontexte)

Ländliche Adelsresidenzen auf dem Gebiet der heutigen Slowakei (bzw. des historischen Königreichs Ungarn) erlebten in der Zeit des Klassizismus eine außergewöhnliche Entwicklung der Musikkultur. Eine Blütezeit des Musiklebens des Hochadels, des Niederadels (*Nobilis*) und des Bürgertums lässt sich vor allem ab den 1880er Jahren im Zusammenhang mit den thesesianischen und josephinischen Reformen verzeichnen, die von den Ideen der europäischen Aufklärung beeinflusst waren. Es war eine Zeit der parallelen Blüte der literarischen und theatralischen Kunst und der Architektur, so dass sich die günstigen Bedingungen für die Kultivierung der Musik um die Jahrhundertwende weiter verbesserten. In den Landsitzen des Adels, sei es in den westlichen (Dolná Krupá, Hlohovec, Bernolákovo) oder östlichen (Iliašovce, Spišský Hrhov, Bijakovce, Hodkovce, Fintice) Regionen/Komitatzen, wurden Konzertsäle eingerichtet, in den Parkanlagen und Gärten Theatergebäude errichtet und Hausmusik auf hohem Niveau gepflegt. Das größte Problem bei der Erforschung des Musiklebens in diesen Residenzen ist der Mangel an authentischen lokalen Musikquellen. Die Musikwissenschaft ist daher auf einen gründlichen Vergleich in einem breiteren überregionalen mitteleuropäischen Kontext angewiesen. Es geht um Parallelen 1) in der Erforschung **des musikpädagogischen Prozesses**, die das aktive Spiel auf einem Musikinstrument (Lehrbuch von F. P. Rigler) und Reisen zum Studium der Musik in Zentren wie Bratislava/Pressburg, Pest-Buda und Wien (A. M. Horvath-Stansith aus Spiš, 1785/86; T. und J. Brunsvik, G. Guicciardi) umfassten; 2) in der Erforschung der **Übertragung des musikalischen Repertoires** (Werke von Haydn, Vaňhal, Pleyel, Dittersdorf, Beethoven usw.), das in aristokratischen und bürgerlichen Kreisen gepflegt wurde (Familie Brunsvik in Dolná Krupá, Familie Pfannschmied in Levoča); 3) in der breiteren Erforschung der **genealogischen Zusammenhängen**, was auf die überregionale Migration der Musik durch Persönlichkeiten hinweisen kann (Familie Zmeškal: Wien – Dolná Krupá – Banská Bystrica – Levoča – Prešov). Ziel des Beitrags ist es, neu entdeckte Musikquellen aus dem Gebiet der Ostslowakei in möglichen Zusammenhängen mit der Musikkultur der westslowakischen Adelsresidenzen vorzustellen. Die chronologische Abgrenzung ist symbolisch: Es geht um die Lebensjahre und den Tod von **Joseph Brunsvik** (1750 – 1827), einem bedeutenden Grafen, dessen Name mit dem Aufblühen des Musiklebens im Schloss in Dolná Krupá verbunden ist. Gleichzeitig können wir in diesen Jahren periodisierende musikalisch-stilistische Meilensteine sehen, die den Beginn und das Ende der Epoche des Klassizismus markieren: **1750** – Todesjahr von J. S. Bach und **1827** – Todesjahr von L. van Beethoven.

Tomáš Janura:

Der ökonomische Hintergrund des Opernbetriebs und des Musiklebens am Hof von Ján Nepomuk Erdődy

Ziel des Beitrags ist es, anhand von dem im Slowakischen Nationalarchiv aufbewahrten Quellenmaterial die neuesten Forschungsergebnisse zu den musikdramatischen Aktivitäten von Ján Nepomuk Erdődy vorzustellen. Eine detaillierte Analyse der Rechnungsbücher ergänzt die vorhandenen Kenntnisse zur Arbeitsweise der Operngesellschaft Erdődy in Pressburg in den Jahren 1783 bzw. 1782 – 1788. Die durch den Autor erstellte Übersicht über die jährlichen Gesamteinnahmen und -ausgaben von Erdődy demonstriert den Zusammenhang zwischen dem wirtschaftlichen Hintergrund und seinen künstlerischen Aktivitäten.

Jozef Urminský:

Kanzler Jozef Erdődy und sein Verhältnis zur europäischen Musik- und Theaterkunst an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert

Graf Joseph Erdődy (1754 – 1824), Besitzer des Herrenhauses Hlohovec, Bratislavas Gespan und führender ungarischer Adliger im Dienst von Kaiser Franz II. am Wiener Hof um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, war einer der bedeutendsten europäischen Förderer der Musik- und Theaterkunst. An die Kunst führten ihn seine Eltern, Ján Nepomuk Erdődy und Terézia, geb. Pálffy heran. Besonders in der Person des Vaters Ján Nepomuk materialisierte sich die Liebe zur Musik und zum Theater in konkreten Taten, mit denen er das kulturelle Leben von Bratislava in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusste. Die von ihm gegründete private Opernbühne und zahlreiche

Konzerte im Erdődy-Palast in der Ventúrska-Straße waren sicherlich Vorboten der späteren Aktivitäten seines Sohnes Joseph auf dem Gebiet der Musikunst. Bereits 1773 erweiterte Joseph seine musikalische Bildung an der Theresianischen Ritterakademie in Wien mit Hilfe eines privaten Geigenlehrers. Die Bewunderung für die Violinmusik und insbesondere für Streichquartette schlug sich auch in den Sechs Streichquartetten Opus Nr. 76 von Joseph Haydn nieder, die der berühmte Komponist dem Grafen Joseph Erdődy widmete. Der Bau des kaiserlichen Theaters im Jahr 1802 im Garten neben dem Herrenhaus in Hlohovec war ein Ausdruck der Sympathie und Bewunderung des ungarischen Hofkanzlers Erdődy für die beiden Musen Thalia und Melpomene. Joseph Erdődy selbst bezeichnete sich in einer im Sturz des Theaterportals verewigten lateinischen Inschrift als Freund dieser Musen. Seine Aktivitäten zur Förderung der Künste spiegelten sich auch in den zahlreichen Auftritten der Wiener Theatergesellschaft und anderer Künstler wider, darunter Ludwig van Beethoven auf den Brettern der Bühne des Kaiserlichen Theaters in Hlohovec, des übrigens ältesten erhaltenen Theaters in der Slowakei, das seinen adligen Ursprung noch heute bewahrt.

Jana Lašlavíková:

Neue Forschungen zum Theaterleben in Pressburg an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert

Ziel des vorgestellten Beitrags ist es, den aktuellen Stand des neuen Projekts zum Theaterleben in Pressburg an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert näher zu bringen, das seit diesem Jahr am Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften läuft. Eines seiner Hauptziele ist die kritische Analyse zeitgenössischer Quellen und die anschließende Ergänzung vorhandener Kenntnisse über öffentliche Theaterräume an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, vor allem betreffend das Theater im Grünen Haus, dem ersten steinernen Theaterbau aus dem Jahre 1776, die Sommerarena aus dem Jahre 1828 und nicht zuletzt den Pálffy-Saal. Ihre Initiatoren (außer der Arena) waren Angehörige lokaler Adelsfamilien (Castiglione, Csáky und Pálffy). Das neue Projekt umfasst auch noch nicht bearbeitete Themen, wie z. B. die Zensur des Theaters in Pressburg um 1800.

Erika Juríková – Miriam Ambrúžová Poriežová:

Illustres Eszterhaziane gentis heroes. Das Bild der Eszterházys in gelegentlichen Drucken aus der Umgebung der historischen Universität Trnava

Eines der Adelsgeschlechter, die im 18. Jahrhundert zu Mäzen der historischen Universität Trnava wurden und deren Mitglieder dort mehrere Generationen lang studierten, war die Familie Eszterházy. Darüber hinaus war die Familie mit Trnava eng verbunden, denn der Pfalzgraf Mikuláš Eszterházy unterstützte nicht nur großzügig den Bau der Universitätskirche, sondern errichtete in deren Kellern auch eine Grabstätte für seine weitverzweigte Familie. Diese Tatsachen spiegelten sich auch in den, von der akademischen Druckerei Trnava herausgegebenen Drucken wider, wo wir auf den Titelseiten Widmungen an Familienmitglieder der Familie Eszterházy, ganze poetische und prosaische Werke, die sich mit den Heldentaten einzelner Familienmitglieder befassen, aber auch Werke, die direkt von der Hand eines Mitglieds der Familie Eszterházy geschrieben wurde, finden. Die Drucke vermitteln uns ein vollständiges Bild einer politisch engagierten und intellektuell gewachsenen Familie, die in der Barockzeit zur Formierung von Gesellschaft, Kultur und Bildung in der heutigen Slowakei beigetragen hat. Der Beitrag akzentuiert gelegentliche mit der Familie verbundene Drucke und liefert einen umfassenden Überblick über die Eszterházys im 17. und 18. Jahrhundert.

Daniela Čambálová:

Das Schicksal des Sitzes der Familie Zichy in Voderady

Die Familie Zichy war eine der ältesten ungarischen Adelsfamilien. Ihr Stammbaum lässt sich bis 1270 zurückverfolgen. Zusammen mit seinen Brüdern erwarb František Zichy (1751 – 1812) die Güter, das Herrenhaus und die zugehörigen Grundstücke in Voderady. Nach und nach errichteten sie hier eine Residenz, die sie hauptsächlich für Sommeraufenthalte der Familie nutzten. Teil des Schlosses war ein weitläufiger Park, der dank Bernhard Petri zum ersten natur-sentimentalen Park in der Slowakei wurde. František Zichy sen. brachte seltene Kunstgegenstände in der Villa unter, die er Ende des 18. Jahrhunderts auf seinen Reisen durch Europa gesammelt hatte. Die Sammlung wurde von seinen Nachkommen, insbesondere seinem Urenkel Joseph Zichy, erweitert. Die familiären Bindungen der Familie Zichy und die Beziehungen zu Zeitgenossen sind im erhaltenen Gästebuch des Herrenhauses Voderady verzeichnet.

Katalin Kim:

Der Esterházy-Hof in Eisenstadt als regionales Zentrum in der Zeit von Paul Anton Esterházy

Die Musikgeschichte befasste sich mit dem Musikleben einer der einflussreichsten Familien der ungarischen Musikgeschichte, der Musik des Hofes der Familie Esterházy in Eisenstadt und Eszterháza, vor allem in Bezug auf Joseph Haydn. Die Figur Joseph Haydns überschattete die Arbeit und das Oeuvre seines Vorgängers Gregor Joseph Werner etwas und rückte sie sogar in ein ungünstiges Licht. Werners reiche und kreative Karriere bleibt noch zu erkunden. Man braucht nur an die in den letzten Jahren von den Interpreten Alter Musik wiederentdeckten Oratorien zu denken, durch die wir Werner als inspirierten Komponisten von extrem hoher Qualität kennenlernen. Wir müssen Werners Rolle in der Musikgeschichte aus einer anderen Perspektive neu bewerten. Sein aus der Haydn-Literatur wohlbekannter Beschwerdebrief an den Fürsten deutet darauf hin, dass er Musikern von außerhalb des herzoglichen Hofes keinen Zugang zur wertvollen fürstlichen Sammlung von Eisenstadt erlaubte. Die erhaltenen zeitgenössischen Kopien in den Musiksammlungen des Eisenstädter Doms (Pfarrkirche) und der umliegenden Städte widersprechen dieser früheren Annahme. Dabei müssen wir auch die Rolle des Hofes der Familie Esterházy als regionales Musikzentrum für die Zeit vor Joseph Haydn neu bewerten.

Emese Tóth:

Die musikalische Schirmherrschaft der Familie Zichy im 18. Jahrhundert in Ungarn

Bischof Ferenc Zichy – Erbauer der Burg von Voderady – und sein Halbbruder Miklós waren Mäzen der Künste. Neben der Unterstützung von anderen Künstlern des 18. Jahrhunderts (Maler, Bildhauer) sponserten sie in ihren Residenzen auch instrumentales und musikalisches Leben. Graf Miklós gründete ein Kulturzentrum auf dem Familiengut Óbuda, seine Schirmherrschaft fiel in die Zeit des Baus seines Barockschlosses, wo er unter Vermittlung von Trinitariern und Jesuiten Komponisten wie Adalbert Fauner und Ignatz Kunath beschäftigte. Außerdem deuten Bestellungen von Musikinstrumenten darauf hin, dass Óbuda fast zwei Jahrzehnte lang eine vielversprechende kleine Adelsresidenz mit Verbindungen nach Wien, Bratislava und Olmütz war. Ferenc unterstützte das Musikleben des Bistums Győr und stellte eine eigenartige Brücke zwischen den Höfen und den Akteuren von fremdem Kulturleben dar. Das Thema meines Vortrags ist die Mäzenatenrolle des Óbuda-Zweigs der Familie Zichy in der Barockmusik-Kultur, mit den potenziellen Routen des zeitgenössischen Kulturtransfers, mit neuen Archivressourcen und musikalischen ikonographischen Aspekten.

Markéta Šantrůčková:

Die komponierte Landschaft der Familie Chotek auf Gut Neuhofer (Nový Dvůr) in Mittelböhmen

Der Beitrag stellt sowohl erhaltene als auch nicht mehr existierende Landschaftsgestaltungen vor, die auf dem Neuhofer Gut und in einigen Fällen sogar über seine Grenzen hinaus entstanden sind. Die größte Aufmerksamkeit wird dem Kern des Gutshofs in der Umgebung von Nový Dvůr und dem Schloss Katschina (Kačina) gewidmet, die in einen weiteren Beziehungskontext gestellt werden sowie der heute vernachlässigten oder nicht mehr bestehenden Landschaftsgestaltung. Das im Hinterland der Königsstadt Kutná Hora gelegene Gut Neuhofer wurde 1764 von Jan Karel Chotek gekauft und erweiterte damit den Chotek-Besitz um ein relativ großes Gebiet. Die erste Landschaftsgestaltung des neu erworbenen Gutes wurde bereits von Jan Karel initiiert, aber erst von seinem Sohn Jan Rudolf Chotek, der das Gut von 1787 bis 1824 verwaltete, wesentlich erweitert. Den Kern der komponierten Landschaft bildete das neu gegründete Schloss Kačina, das in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in einem früher angelegten Park errichtet wurde. Schloss Kačina stand im Zentrum einer Achse von Sternen, die auf ferne Horizonte bis über die Grenzen des Chotek-Gutes Nový Dvůr hinaus gerichtet waren. Das Schloss war von einem weitläufigen Landschaftspark umgeben, der Spaziergänge, Ausritte und Jagdvergnügen ermöglichte. Das ursprüngliche Konzept war noch großzügiger, als es bis heute überlebt hat, aber auch so stellt es eines der großen komponierten Areale in Tschechien dar. Der Schlosspark und die angrenzende Fasanerie bilden den Kern der angepassten Landschaftskomposition, aber auch andere Teile des Anwesens wurden in geringerem Umfang verändert. Ein bemerkenswerter Abschnitt war der sogenannte Sidonia-Wald, benannt nach der Frau von Jan Rudolf, Sidonia Chotková. Im Wald wurden mehrere rustikale Gebäude und Pavillons errichtet, deren Aussehen wir nur aus bildlicher Darstellung kennen. Auch der im maurischen Stil erbaute Kamajka-Pavillon, der einen niedrigen, aber markanten Hügel bei Rohozec in der flachen Elblandschicht schmückte, ist verschwunden. Ein anderes, auf dem Bergkamm Kaňkovské hřbety oberhalb von Kutná Hora errichtetes Denkmal ist

hingegen erhalten geblieben. Die komponierte Landschaft wird in ihrer Gesamtheit und in der Funktionsweise einzelner Teile präsentiert.

Eva Lukášová:

Schlossresidenzen der Familie Chotek in Veltrusy und Kačina und das Erscheinungsbild ihrer Innenräume im 18. und 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Untersuchung des historischen Interieurs

Das Studium authentischer, erhaltener Elemente des historischen Interieurs, originaler Sammlungen und Einrichtungsgegenstände und deren Abgleich mit schriftlichen und ikonographischen Quellen bringen genauere Erkenntnisse über das Aussehen adeliger Residenzen und die Lebensweise ihrer Besitzer und anderer Schlossbewohner. In dieser Hinsicht gehören die tschechischen Schlösser der Familie Chotek zu den wichtigsten Beispielen des erhaltenen Kulturerbes, sowohl was die Bedeutung ihrer Architektur und der sie umgebenden Landschaftsparks als auch ihre Sammlungen und ihr Mobiliar sowie erhaltene historische Quellen betrifft.

Kateřina Mařrová:

Theaterzettel und Libretti aus der Zeit der Choteks, aufbewahrt in der Abteilung für Pressedokumentation und der Bibliothek des Tschechischen Musikmuseums – Nationalmuseums und im Chotek-Familienarchiv. Ein Beitrag zum Kennenlernen des Theater- und Musikrepertoires eines Privattheaters des Adels

Die Studie befasst sich hauptsächlich mit Theaterzetteln und Libretti, die heute Bestandteil der Sammlungsabteilungen der Pressedokumentation und der Musikbibliothek der Musikhistorischen Abteilung des Tschechischen Musikmuseums-Nationalmuseums in Prag sind und die einst den Grafen der Familie Chotek auf Schloss Kačina bei Kutná Hora gehörten. Alle diese Materialien erhielt die ehemalige Musikabteilung des Nationalmuseums im Jahr 1949 durch Beschlagnahmung der ursprünglichen Schlosssammlung der Chotek-Grafen am oben genannten Ort. Darüber hinaus konzentriert sich der Beitrag auf grundlegende Informationen über das Archiv der Familie Chotek im Staatlichen Gebietsarchiv in Prag und zeigt an interessanten Beispielen die Bandbreite der Theater- und Musikaktivitäten auf den Gütern der Familie. Insgesamt 52 gedruckte und originale handschriftliche Theaterzettel für Aufführungen, die von der Grafenfamilie Chotek in ihren Schlosstheatern in Veltrusy, Nový Dvůr und Kačín veranstaltet wurden, sind erhalten geblieben und stellen eine äußerst interessante und wertvolle Quelle für Informationen über die Geschichte der privaten Adelstheater dar, da bei vielen von ihnen die Namen der Darsteller aufgeführt sind. Chronologisch umfassen sie den Zeitraum vom 15.10.1821 bis 14.07.1862. Offiziell hat das Theater Kačina wahrscheinlich am 9.11.1851 seinen Betrieb aufgenommen. Mehrmals (maximal 4 Mal) im Jahr fanden Aufführungen statt, insbesondere anlässlich des Geburtstages oder Namenstages eines Mitglieds der Grafenfamilie Chotek, sei es des Grafen Heinrich Chotek (gest. 1864) oder seiner Frau, Karolína Aloisia Chotková, geb. Gräfin von Eltz (1810–1862). Im Repertoire tauchten die Namen beliebter zeitgenössischer tschechischer Dramatiker auf, wie z. B. Jan Nepomuk Štěpánek oder Josef Kajetán Tyl. Gespielt wurden auch deutsche Autoren, wie z. B. August Friedrich Ferdinand von Kotzebue, Johann Wolfgang von Goethe oder Friedrich Schiller, von den österreichischen Autoren können wir Adolf Bäuerle nennen: Es handelte sich also um Theaterschaffende, deren Stücke damals auf den Bühnen des Prager Ständetheaters (Stavovské divadlo) gespielt wurden. Zu den glühendsten Bewunderern des Theaters gehörte in seiner Jugend der älteste Sohn des Grafen Heinrich, Graf Rudolf Karel Chotek (1832–1894), der selbst mehrere heitere Stücke (insgesamt 14 Titel) schrieb, in denen er auch spielte und Regie führte. Um die Wende der 40er und 50er Jahre des 18. Jahrhunderts wurde die Tätigkeit des Kačina-Theaters institutionalisiert: Die "Schlosstheater-Direktion" wurde gegründet und es wurden Theaterstücke für geladene Gäste aus dem Kreis der verzweigten Familie Chotek, ihrer Freunde aus anderen Adelsfamilien (Nostic und Kounic) sowie aus der Gutsverwaltung aufgeführt. Die reguläre Tätigkeit des Kačina-Theaters endete 1869. Der letzte Abschnitt seiner Tätigkeit von 1863 bis 1869 spiegelt sich in den Beständen der Theaterabteilung des Nationalmuseums und im Staatlichen Regionalarchiv in Prag im Familienarchiv Chotek wider, dessen Materialien in der Studie auch erwähnt werden und die die bisherigen Erkenntnisse präzisieren und die Liste der Theater- und Musikaufführungen auf den Gütern der Choteks im Zeitraum 1829-1864 erweitern. Ein sehr wichtiger Sammlungsbestand im Bibliotheksabschnitt der Musikhistorischen Abteilung des Tschechischen Musikmuseums ist die Sammlung musikalischer Libretti. Die Librettisammlung Kačina, die in der Musikbibliothek des Tschechischen Musikmuseums aufbewahrt wird, weist insgesamt 905 Signaturen auf (796 davon stammen nachweislich aus Kačina und 109 Signaturen haben eine ungewisse Herkunft). Das erhaltene Repertoire umfasst zeitgenössische europäische

musikdramatische Werke vom Ende des 17. Jahrhunderts (1683) bis in die 1860er Jahre (1867). In der Kačina-Sammlung zahlenmäßig am stärksten vertreten sind musikalische und dramatische Werke von A. Salieri (insgesamt 18 Opern, außer 1 Kantate und 1 Bühnenmusik), G. Paisiella (insgesamt sind 16 Opern vertreten), Ch. W. Gluck (14 Opern, davon die Hälfte Opera Comique), Josef Weigl (10 Opern, 3 Kantaten und 1 Oratorium), D. Cimarosa (10 Opern), Florian Leopold Gassmann (8 Opern) und (6 Opern) von P. Anfossi. Es gibt auch Oratorienwerke, z. B. von G. F. Händel (8 Oratorien, inkl. *Messias*), Josef Haydn (alle seine großen Oratorien, also *Il Ritorno di Tobia*, *Die Sieben Worte*, *Die Schöpfung* und *Die Jahreszeiten*), einschließlich eines Oratoriums von Ludwig van Beethoven *Christus am Oehlberge*, Op. 85 von 1803. Erhaltene Libretti Wiener Provenienz belegen, dass die Choteks regelmäßig am höfischen Theaterleben in Wien teilnahmen und zu wichtigen Uraufführungen von Opern Wiener Komponisten wie A. Salieri und J. Weigl erschienen. Eine genauere musikgeschichtliche und theatrologische Betrachtung der gesamten Sammlung würde zweifellos viele wertvolle Erkenntnisse bezüglich der Vorlieben und des Operngeschmacks von Jan Karel Chotek (1704–1787), Rudolf Chotek (1706–1771) oder Karel Chotek (1783–1868) und ihre Nachkommen bringen.

Stanislav Petráš:

Das Schlosstheater und die Theateraufführungen des Adels in Dolná Krupá

Das Privattheater, das Graf Joseph Brunsvik in Dolná Krupá erbauen ließ, gehört zum Typ der Theaterbauten, die wohlhabende Adelsfamilien in ihren Residenzen errichteten. Das Schlosstheater in Dolná Krupá war nicht nur ein interessantes architektonisches Objekt, sondern auch eine Theaterbühne, auf der auch Familienmitglieder der Gutsbesitzer als Laiendarsteller auftraten. Die Geschichte dieses heute nicht mehr existierenden Objekts ist bisher wenig bekannt und praktisch unerforscht. Der vorliegende Text bietet die Ergebnisse der Recherche in Archivquellen, Literatur und zeitgenössischer Presse zu diesem Thema. Wir glauben, dass er es ermöglicht, sich einen ersten, umfassenderen Überblick über die bauliche Entwicklung des Objekts sowie das darin stattfindende Theatergeschehen zu verschaffen.

Marta Herucová:

Orientalische Gemälde aus dem Schloss in Dolná Krupá

Die Kunstsammlung des Marquis Alessandro Pallavicini (1898–1965), Ehemann der Gräfin Mária Henrietta, geb. von Schönborn (1897–1992), im Herrenhaus in Dolná Krupá umfasste eine Reihe von Gemälden. Knapp zwanzig stark beschädigte Ölgemälde aus dem 17. bis 19. Jahrhundert wurden nach dem Krieg in die Sammlungen des Museums Rotenstein (Červený Kameň) aufgenommen. Neben diversen Porträts und Gemälden mit mythologischen, Landschafts- und Jagdmotiven wurden zwei Gemälde als „Orientalischer Tempel am Fluss“ und „Orientalischer Tempel“ in den Sammlungen verzeichnet. Der Beitrag konzentriert sich auf ihre nähere Identifizierung und Interpretation.

Eva Kowalská:

Von Bytčica und Uhrovec nach Bučany, Trnava und Pressburg: kulturelle Aktivitäten der Familien Zay und Calisius im 18. bzw. der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Der Beitrag stellt die kulturellen Aktivitäten zweier miteinander verbundener Adelsfamilien, Zay und Calisius, vor. Die Tradition der Förderung künstlerischer und kultureller Aktivitäten im Allgemeinen hatte bei beiden Familien eine längere Tradition und erreichte ihren Höhepunkt in der Generation von Imrich Zay (1765-1831) und seiner Frau Mária (Mimi), geb. Calisius (1779-1842). Beide (später auch ihr Sohn Karol) waren Anhänger des Theaters, spielten es in jungen Jahren selbst als Laien und pflegten Kontakte zur Wiener Kulturelite (Pichler, Grillparzer). Beide trugen wesentlich zur Gründung des Theaters in Trnava bei, in dessen Nähe sie einen großen Familiensitz (Bučany) hatten. Der Beitrag nutzt auch bisher unreflektierte Quellen, die die ersten Aufführungen im Theater näher beleuchten.

Ján Kišgeci – Katarína Pucovská:

Kulturhistorisches Erbe des Herrenhauses in Futog

Feldmarschall Andrej Hadík erhielt das Herrenhaus in Futog im Jahre 1763 für seine großen Verdienste bei Feldzügen. Nach seinem Tod übernahm die Familie des Grafen Joseph Brunsvik das Anwesen, und später, im Jahr 1852, wurde es Eigentum der bekannten Adelsfamilie von Rudolf Chotek (Kotek) aus

Dolná Krupá. Diese Adelsfamilien hinterließen wertvolle Wertgegenstände in Futog. Unter den unbeweglichen Kulturgütern von großer Bedeutung stechen zwei Gebäude hervor: zum einen das Herrenhaus aus dem Jahr 1777, das nach den Regeln des Barocks, aber mit Änderungen im Stil des Klassizismus erbaut wurde und unter staatlichem Schutz steht, zum anderen die ebenfalls prächtige Römisch-katholische Herz-Jesu-Kirche im pseudogotischen Stil aus dem Jahr 1908, die von der Familie Chotek an der Stelle der ursprünglichen Kirche aus der Zeit von Andrej Hadík erbaut wurde. In beiden Objekten lagern große Kostbarkeiten, darunter die Reliquie des hl. Eugenius – eines Märtyrers aus den römischen Katakomben aus dem frühen Christentum, Fresken, Gemälde, eine Orgel, Bücher... Aus der ursprünglichen, von Hadík erbauten Kirche sind fünf Altarbilder erhalten geblieben, von denen vier József Ferenc Falconer zugeschrieben werden, einem Barockkünstler, der Ende des 18. Jahrhunderts, Anfang des 19. Jahrhunderts lebte und wirkte. Das Hauptaltarbild Allegorie der Heiligen Dreifaltigkeit aus dem Jahr 1772 stammt ebenso wie ein Porträt des Grafen Hadík aus dem Jahr 1764 vom tschechischen Jesuiten und Maler Josef Ignác Raab (1715 – 1786).

Der Einfluss von Adelsfamilien auf die Gestaltung des kulturellen Erbes

Abstracts zur Fachkonferenz
am 16. November 2022

Marek Zelina:

Herausforderungen bei der Denkmalsanierung von Adelsresidenzen am Beispiel des Schlosses in Dolná Krupá

Herrenhäuser gehören zu den am stärksten gefährdeten Denkmalarten in unserem Fonds. Die Probleme stammen vor allem aus der Vergangenheit, aus der turbulenten gesellschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert und aus der unreifen Beziehung unserer Gemeinschaft zur eigenen Geschichte. Gleichzeitig schieben wir eine Investitionsschuld vor uns her, die es auch nach 1989 nicht wesentlich zu verringern gelang. Eine große Herausforderung bei der Restaurierung ist es, eine geeignete funktionale Nutzung zu finden, die die Denkmalwerte nicht gefährdet und gleichzeitig wirtschaftlich nachhaltig ist. Aus der Restaurierung von Herrenhäusern in der Region Trnava ergeben sich mehrere Lehren, die landesweite Gültigkeit haben.

Felix Reinicke:

Generalsanierung Schloss Marchegg – ein denkmalpflegerisches Großprojekt

Schloss Marchegg wurde für die „Niederösterreichische Landesausstellung 2022“ generalsaniert. Eine umfangreiche Befundung und Bauforschung vor und während der Restaurierungsarbeiten brachten zahlreiche neue Erkenntnisse über die mehr als 750-jährige Baugeschichte. In nur 14 Monaten Bauzeit wurde dem Schloss sanft neues Leben eingehaucht und die Rahmenbedingungen für eine vielfältige und nachhaltige Nutzung geschaffen.

Marek Gilányi:

Das Grabmal der Familie Dezasse in Jaslovské Bohunice

Eines der Adelsgeschlechter, die die Region Trnava formten, war die Familie Dezasse. Die französische Familie kam durch Heirat nach Ungarn, als Karol Katarina Brunswick aus Dolná Krupá zur Frau nahm. Die Familie Dezasse ließ in der Nähe von Bohunice (heute Teil von Jaslovské Bohunice) ein Herrenhaus errichten. Die Formung der Region ist mit der Pferdeeisenbahn verbunden, die ihre Existenz auch Karols Sohn František verdankte. Bohunice ist die letzte Ruhestätte mehrerer Familienmitglieder – seit 1825 steht hier ein Grabmal. Ziel des Beitrags ist es, dieses Grabmal anhand der darin begrabenen Familienmitglieder vorzustellen. Bisher wurde dem Grab keine Aufmerksamkeit geschenkt, nur seine Existenz wird erwähnt.

Lucia Duchoňová:

Kultureller Beitrag der Familie Zamoyski aus Brestovany

Wenige Kilometer von Trnava entfernt lebte in einem Herrenhaus in Brestovany die Adelsfamilie Zamoyski aus Zamość, deren Mitglieder zum polnischen Hochadel gehörten, und deren Wurzeln bis tief in das 14. Jahrhundert zurückreichen. Nach der großen Teilung Polens war diese Adelsfamilie

gezwungen, ihr geliebtes Land zu verlassen und sich in Ungarn niederzulassen. Am 14. Juli 1820 erhielt Stanislav Kostka Zamoyski (1766 – 1830) die Möglichkeit, den ungarischen Grafentitel zu führen und legte den Grundstein der ungarischen Familienlinie. Die Heirat von Stanislavs ältestem Sohn Józef Saryusz Zamoyský mit Eleonora von Abensberg und Traun vereinte zwei berühmte Adelsgeschlechter polnischer und österreichischer Herkunft. Eleonora, Gräfin von Abensberg und Traun (1803-1882) war Nachkommin einer bekannten österreichischen Adelsfamilie aus dem Traungau, die sich enger Beziehungen zum königlichen Hof rühmen konnte. Die Jungvermählten ließen sich in Brestovany (Eleonoras Mitgift) nieder, wo Graf Joseph ein klassizistisches Herrenhaus erbauen ließ. Neben der Erziehung von vier Kindern lebten die Zamoyskis ein reiches soziales Leben, organisierten verschiedene Veranstaltungen und Theateraufführungen, bei denen die Familienmitglieder selbst auftraten. Mit dem Schwerpunkt auf der Stärkung offener Beziehungen und Toleranz gegenüber Menschen unterschiedlicher nationaler und sozialer Zugehörigkeit wurde Zamoyski zu einem festen Bestandteil verschiedener gesellschaftlicher Veranstaltungen im nahe gelegenen Kulturzentrum in Trnava. Der kultivierte familiäre Hintergrund lieferte viele Impulse zum Erwerb einer Allgemeinbildung, zur Aneignung der europäischen, insbesondere der polnischen Geschichte, zur Erlangung von Übersicht über die europäische Literatur, zur Entwicklung künstlerischer Begabung und musikalischen Talents, dank derer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts alle Mitglieder der Familie in bedeutender Weise zur Profilierung des künstlerischen Lebens nicht nur in Trnava und Umgebung, sondern auch im mitteleuropäischen Kontext beitrugen.

Lili V. Békéssy:

Aristokratie, Wohltätigkeit und Konzertleben. Die Aktivitäten von Frauen-Wohlfahrtsverbänden

Die Forschungen über das Musikleben von Pest-Buda nach der Revolution von 1848/49 haben in den letzten Jahren neue Impulse erhalten, so dass das Bild über das Musikleben und die Struktur der ungarischen Hauptstadt deutlicher wurde. Frauenverbände, die unter der Schirmherrschaft von weiblichen Mitgliedern adeliger Familien standen, waren ebenfalls wichtige Teile dieses Prozesses; über ihre weitreichende Aktivität kann man auch in der zeitgenössischen Presse lesen. Aus karitativer Sicht waren Frauenverbände aktive Organisatoren des kulturellen Lebens in institutionalisierter Form. Diese Wohltätigkeitsverbände von Buda und Pest, die bei der Bewältigung des Problems der Armut in Ungarn an vorderster Front standen, wurden 1817 von der zweiten Ehefrau des Pfalzgrafs Joseph Habsburg, der damals 20-jährigen Erzherzogin Hermina, gegründet. Elisabeth Wittelsbach erbt diese Rolle später in den 1850er Jahren nach ihrer Heirat mit Kaiser Franz Joseph. Die Mitglieder der herrschenden Habsburger-Familie spendeten als Hauptsponsoren tausende Forint pro Jahr an die beiden Organisationen, und die Aristokratie, der Adel und die wohlhabende Bourgeoisie folgten ihrem Beispiel. Die Liste der Ehrenmitglieder des Frauen-Wohltätigkeitsvereins in Buda unter der Leitung von Júlia Forray-Brunszvik umfasste in den 1850er Jahren mehrere adelige Frauen aus den Familien von Andrássy, Batthyány, Brunszvik, Chotek, Eszterházy, Festetics, Nádasdy, Orczy, Zichy usw. Vorsteherin des Frauen-Wohltätigkeitsvereins in Pest war fast drei Jahrzehnte lang Antónia Bohusné Szögyény. Unter ihrer Leitung war der Verein sehr aktiv: Mehrmals im Jahr organisierte er Benefizbälle, Konzerte und Wohltätigkeitsmärkte (Nationaltheater Pest, Große Hallen der Lloyd Trading Company und Hotel Tiger, Hotel Europa, Ungarisches Nationalmuseum usw.) unter Beteiligung international und national anerkannter Künstler. Die Arbeit möchte genauer auf die Aktivitäten dieser beiden, von den Adelsfamilien unterstützten Frauen-Wohltätigkeitsvereine im musikalischen Leben von Pest-Buda in den 1850er Jahren eingehen, basierend auf zeitgenössischen ungarischen und deutschsprachigen Presse- und Archivmaterialien im Kontext der jüngsten Erfolge der Veranstaltungsorte der ungarischen Hauptstadt und ihres musikalischen Netzwerks.

Juraj Ruttkay:

Der Beitrag der Mitglieder des Matušovic-Zweigs der Familie Ruttkay zum kulturellen Erbe auf dem Gebiet der heutigen Slowakei im 17. und 18. Jahrhundert

Im Vortrag befassen wir uns mit dem Beitrag der Mitglieder des Matušovic-Zweigs der Familie Ruttkay zum kulturellen Erbe auf dem Gebiet der heutigen Slowakei im 17. und 18. Jahrhundert. Wir haben den Beitrag als Ergebnis einer Gegenüberstellung der bisher bekannten Forschungsergebnisse aus dem Bereich der historischen Hilfswissenschaften und unserer eigenen genealogischen Forschung konzipiert. Der Hintergrund des Beitrags zeigt die Emanzipation einer kleinen bäuerlichen Kurienfamilie, die aus den einfachen Verhältnissen des Niederadels der Turzer Gespanschaft in die damalige Adelselite – die Aristokratie – aufstieg.

Michal Budaj:

Jüdischer Adel – die Familie Kuffner

In der südmährischen Stadt Břeclav lebte bereits Anfang des 18. Jahrhunderts die jüdische Familie Kuffner, die dort die erste Familien-Zuckerfabrik gründet. Bekannt wurde die Familie Kuffner auch durch ihr Alkoholgeschäft. Ihnen gehörte unter anderem die berühmte Ottakringer Brauerei in Wien. Die Kuffner-Sternwarte in Wien ist auch heute noch in Betrieb. In der Slowakei gründete die Familie im 19. Jahrhundert eine Zuckerfabrik in Sládkovičov, die sich zu einem der modernsten Unternehmen im Königreich Ungarn entwickelte. Außerdem steht in Sládkovičov bis heute das Herrenhaus der Familie Kuffner, das einst eine bedeutende Kunst- und Antiquitätensammlung beherbergte. Als Kunstmäzenin, aber auch als Initiatorin des technischen Fortschritts oder als Propagatorin von Kultur und Bildung hat die Familie durch ihre Aktivitäten die Geschichte Mitteleuropas maßgeblich geprägt.

Radoslava Ristovská:

Die Schriftstellerin Hermynia Zur Mühlen – eine adelige Nachfahrin der Familie Folliot de Crenneville

Zweifach verheiratete Schriftstellerin und Übersetzerin, Sozialistin, zeitweilig Mitglied der Kommunistischen Partei, die auch „Rote Gräfin“ genannt wurde. Sie war selbst Adelige und Nachfahrin mehrerer bedeutender Adelsfamilien wie Folliot de Crenneville, Wydenbruck oder Chotek. Dennoch bedauerte sie den Untergang der Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg nicht. Freidenkerin, Autorin von Kriminalgeschichten, mehreren Sammlungen von Novellen, Erzählungen oder Anekdoten, die dank ihrer adeligen Erziehung mehrere Fremdsprachen beherrschte, deren Kenntnis sie bei ihrer Übersetzungsarbeit nutzen konnte. Aus dem Englischen, Russischen und Französischen übersetzte sie mehr als siebenzig Werke ins Deutsche. Sie war eine Gegnerin des Nationalsozialismus, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Bratislava den deutschen Juden Štefan Klein heiratete und den Rest ihres Lebens in ärmlichen Verhältnissen in Großbritannien verbrachte. Auch das ist Hermynia Zur Mühlen, deren Leben und Wirken ich in meinem Beitrag vorstelle.

Fabio Gianesi:

Das Gartenpalais Schönborn im Spannungsfeld von Repräsentation und Rekreation

Friedrich Carl von Schönborn gab im Zuge seiner Berufung als Reichsvizekanzler nach Wien im Jahr 1706 beim österreichischen Architekten Lukas von Hildebrandt das Gartenpalais Schönborn in der Wiener Vorstadt in Auftrag. Die dicht bebaute Altstadt Wiens konnte sich durch ihre fortifikatorischen Bastionen in keiner Weise mehr räumlich weiter ausdehnen. Nach dem Ende der Zweiten Osmanischen Belagerung hatte sich dadurch ab den 1690er Jahren vor den Toren der Stadt eine rege Bautätigkeit von Palais und Gartenanlagen entfaltet. Dieses adelige Engagement zum Bau von repräsentativen Gartenpalästen ließ in Mitteleuropa eine unvergleichliche Fülle an *maisons de plaisance* entstehen. Die mitunter ausladenden, jedoch auch intimen Lustgebäude mit Gartenanlagen dienten der Aristokratie nicht ausschließlich zur Repräsentation im Sinne eines herrschaftlichen Selbstverständnisses, sondern stellten ebenso einen privateren Rückzugsort für eine sorgenfreie Flucht aus dem anstrengenden Alltag der adeligen Lebensordnung dar.